

Predigt vom 08.12.2013
2. Advent
über Lukas 1,35-38
Pfarrer Dr. Becks

Liebe Gemeinde!

"Bei Gott ist kein Ding unmöglich." Bedeutet uns dieser Satz noch etwas? Oder haben wir die Hoffnung längst aufgegeben? Haben wir abgeschlossen damit? Denken wir im Stillen: "Jetzt ist aller Tage Abend!" Zu einem alten Lehrer kamen einmal drei Schüler und fragten ihn: "Wenn alles hoffnungslos ist, wie kann man dann noch hoffen?" Der Lehrer antwortete ihnen nur eines: **"Haltet der Einsamkeit stand und wartet, denn alle Hoffnungslosigkeit kommt aus der Angst vor der Einsamkeit, vor allem aus der Ungeduld."** Aber die Schüler erwiderten: "Wenn ein Kind unheilbar krank ist, wo ist da Hoffnung? - Wenn die Geliebte mich verlassen hat, wo ist da noch Hoffnung?" "Wenn Du fortgeführt wirst in die Fremde und keine Brücke führt zurück, wo ist da noch Hoffnung?" Aber wieder antwortete der Alte: **"Der Einsamkeit standhalten und warten!"** Er gab ihnen ein Samenkorn und sprach: "Wenn Neues kommen soll, muss Altes sterben!"

Die drei zogen ihres Weges. Im Walde aber fielen sie in eine tiefe Höhle, blieben aber unverletzt. "Es ist hoffnungslos", sagte schließlich einer, "wir kommen hier aus eigener Kraft nicht mehr heraus, soviel wir auch schreien. Wenn ihr hier vor mir sterben solltet, bliebe ich allein und einsam. Soll ich etwa darauf warten?" Und vor Gram starb er. Daraufhin sagte der andere: "Man kann doch nicht hier untätig rumsitzen und auf den Tod warten." Hektisch versuchte er, an den steilen Felswänden hochzuklettern, stürzte aber auf halber Höhe ab und verschied. Da blickte der dritte Schüler seine beiden Gefährten an und dachte bei sich: "Angst, einmal alleine zu bleiben, muss ich nun nicht mehr haben, denn ich bin allein! Schwach wie ich bin, kann ich nur noch der Einsamkeit standhalten und warten, wie der Meister gesagt hat." Als er so innerlich ruhig geworden war, hörte er eine stille Quelle und ihm fiel das Samenkorn ein, das er bei sich trug. Er pflanzte es ein und schon am nächsten Morgen fielen Sonnenstrahlen in die Höhle. Kräuter, Beeren und Wasser waren seine Nahrung Tag für Tag. Und langsam mit viel Geduld wuchs das Samenkorn zu einer Pflanze, zu einem Baum, der der Höhlenöffnung entgegenstrebte. Da dankte der Schüler Gott und kletterte am Stamm empor und verließ die Höhle ins Freie. Zurück zu seinem Lehrer sagte er: "Es gibt Hoffnung, auch wenn keine Hoffnung mehr da ist. Und du hast es gewusst." Da lächelte der Meister und sagte: "Haltet der Einsamkeit stand und wartet..."

Liebe Gemeinde! Advent ist die Zeit des Wartens und der Geduld, aber auch die Zeit der Hoffnung. Wir hoffen darauf, dass Gott etwas tun kann gegen all unsere Berechnung, dass es eine Befreiung gibt, die wir noch nicht kennen. Wir warten darauf, dass Gott Rettung möglich macht entgegen unseren Befürchtungen. Und was dabei die größte Aufgabe ist, ist Geduld haben und der Einsamkeit standhalten. Das sind sehr weise Worte des Meisters. Wer ungeduldig wird oder verzweifelt an seinem allein gelassen sein, der gefährdet die Hoffnung. Darum ist es die entscheidende Frage, die wir uns alle stellen müssen, nicht nur im Advent: Halten wir daran fest, dass Gott zu jeder Zeit unseres Lebens und in jeder Notlage gegen alle Vernunft Wege eröffnen kann und Wunder möglich macht? Diese Frage müssen wir uns stellen im Advent:

Glauben wir der leisen Stimme unserer Seele, die sagt: "Habe Vertrauen, gib nicht auf, denn es kann mitten in der Finsternis Deines Lebens etwas Neues geboren werden. An einer Stelle, wo Du überhaupt nicht mit Glück gerechnet hättest, kann Gott den eigentlichen Frieden und das Heil der Welt anfangen lassen." Hören wir auf die Stimme des Engels in unserem Leben, der spricht: "Fürchte Dich nicht!" Oder sind wir nur Knechte unserer vordergründigen Realitäten, die das Leben sehr dunkel und hoffnungslos werden lassen.

Sie alle haben einen kleinen Engel bekommen, als Sie hier in die Kirche kamen. Und ich hoffe, Sie haben ihn noch in den Händen. Bewahren Sie sich diesen kleinen Engel sozusagen als Merkzeichen für den Engel ihres Lebens. Wir wissen ja: Auch für Maria - davon handelt unser heutiger Predigttext - ist die Situation sehr verfahren und verworren. Mit dem Kind, das sie bekommt, weiß sie so recht nichts anzufangen. Ihr Verlobter Joseph gedenkt heimlich, sie zu verlassen, weil er sich nicht für den Vater hält. Sie weiß sicher nicht mehr ein noch aus, denn Frauen in dieser Situation damals waren aufgeworfen. Sie waren wie Freiwild und konnten sogar für Ehebruch gesteinigt werden. In welcher Verzweiflung und Resignation muss Maria also gewesen sein? Vielleicht hatte sie sich schon aufgegeben, vielleicht wollte sie nicht mehr leben, denn wie sollte es nur weitergehen alleine mit einem Kind ohne Mann, ohne soziale Absicherung? Nach nüchterner Einschätzung war da nicht viel zu machen, zumal sie bitter arm war. Genau in dieser Situation aber kommt der Engel des Lebens zu ihr. Und er sagt ihr: Gott wird seine Hand über Dich halten. **"Die Kraft des Höchsten wird dich überschatten."** Und das, was Deine Angst ausmacht und wovor Du Dich so fürchtest, wird großes Glück und Segen sein. Du brauchst Dir also nicht den Geist zu zermürben, wie alles kommen soll, ein anderer, ein heiliger Geist wird Dir aufhelfen. Und damit Maria begreift, dass das nicht nur leere Versprechungen sind, sondern tatsächlich möglich ist, nennt der Engel ihr ein Beispiel: Nämlich ihre Verwandte Elisabeth. Sie hatte sich immer so sehr ein Kind gewünscht, aber nie war der Wunsch in Erfüllung gegangen. Die Hoffnung und das Warten aber hatte sie nie aufgegeben. Und was war nun geschehen? Elisabeth bekam tatsächlich ein Kind in hohem Alter, obwohl sie als unfruchtbar galt, als dürr und betagt. Und ich glaube, in dem Moment, in dem sich Maria das klar machte, wird sie innerlich froh und sagt sich: Das stimmt ja! Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Was er sagt, gilt. Und da vertraut sie auf einmal der ruhigen Stimme ihres Engels und ist bereit, weiterzugehen und alles zu erwarten, wie der Engel ihr gesagt hatte.

Vielleicht ist das schon uns allen hier so gegangen, dass wir nicht mehr weiterwussten und dachten: Hoffen und harren hält mich zum Narren. Aber dann gibt es immer wieder Ereignisse und Situationen, die lassen einen wieder aufatmen, die zeigen, dass der Weg manchmal auf ganz verschlungene Weise doch weitergeht. Plötzlich treten Ereignisse ein und Konstellationen, mit denen man überhaupt nicht gerechnet hatte. Ja, die einem sogar völlig absurd erschienen. Die Rettung aus vielen Nöten geschieht manchmal so lapidar, so simpel, so selbstverständlich. Jesus wird ja schließlich auch nach der dunklen Zeit der Ungewissheit und der Suche in einem Viehstall geboren und gerade an dieser völlig unerwarteten Stelle beginnt die Erlösung der Welt. Das ist das Geheimnis des Adventes. Das ist die Hoffnung und die Kraft des Adventes. Dass es immer wieder Beispiele gibt von Menschen, die aus großer Krankheit gerettet wurden, Menschen, die ihre Trauer nach dem Verlust eines Geliebten überwinden konnten und ein neues Leben angefangen haben, Menschen, deren Ängste und Nöte sich in Gutes verwandelt haben. Warum?

Weil sie nicht aufgegeben haben, resigniert sind, sondern weil sie gewartet haben, geduldig waren und vor allem der Einsamkeit standhielten. In der Bibel steht der Satz: "Gott wohnt im Dunkeln." In der Zeit der Dunkelheit kann schon der Keim einer neuen Hoffnung liegen. Selbst das Ende, selbst der Tod wird diese Hoffnung auf Licht nicht beenden. Das ist die eigentliche Botschaft, die mit Jesus in der Krippe von Bethlehem geboren wird. Wir können nicht ganz erfassen, wie es ist. Warten wir darauf in Geduld, dann wird uns Gott Tor und Tür öffnen, damit der König der Ehren einziehe.

Wenn es wieder dunkel wird und man keinen Ausweg sieht, wenn es wieder tausend Enttäuschungen gehagelt hat und man einfach kein Land mehr sieht, dann nehmen sie sich vielleicht diesen kleinen Engel, schauen ihn an und erinnern sich daran, dass Gott unser Leben geschaffen hat. Und dass er in allem, in Hellem und in Dunklem Dein und mein Leben in seinen Händen hält und niemandem von uns mehr aufbürdet, als er zu tragen vermag. Vielleicht wird Ihnen, wenn Sie den kleinen Engel anschauen, leichter ums Herz und sie denken sich: Ich warte noch mal ab. Auch wenn ich es nicht sehe. Gott hält noch etwas für mich bereit!

Neulich las ich in der Zeitung etwas Interessantes: "Meine Schläge", gab das Schicksal in einem Interview zu, "sind hart und meine Rechte ist ebenso gefürchtet wie meine Linke. Treue, Glaube, Liebe, kurz: auch die schwersten Brocken habe ich auf die Bretter geschickt und sie wurden sämtlich ausgezählt. Nur mit einem habe ich bisher nicht fertig werden können: sooft ich ihn auch K.O. schlage und davon überzeugt bin, dass er nun endgültig am Boden liegen bleibt; spätestens bei 9 ist er wieder auf den Beinen." "Und wer", fragte der Interviewer, "ist dieser Unbezwingbare?" "Die Hoffnung", sagte das Schicksal, "die Hoffnung."

Alle Dinge sind möglich, dem der da glaubt!

Amen.